

FS BIOLANDBAU

Rückblick Bioackerbautagung

Produkte aus Schweizer Biolandwirtschaft erfreuen sich weiterhin grosser Beliebtheit. Die Bioackerbautagung am FiBL in Frick bot einen Einblick in die Entwicklung des Biomarktes, zeigte das Potenzial verschiedener Ackerkulturen und informierte die Teilnehmer über wichtige Neuerungen der Bio Suisse Richtlinien.

von Katrin Carrel, Strickhof

An der Spitze der beliebtesten Bioprodukte im Detailhandel stehen Bio-Eier und Frischbrot, gefolgt von Biogemüse und Milchprodukten. Die Biomahlgetreideproduktion wächst stetig: 2015 wurden etwas mehr als 15 000 Tonnen Bio-Brotgetreide in der Schweiz produziert. Davon stammt der grösste Anteil aus dem Mahl-Weizenanbau. Nach einem leichten Rückgang im Anbaujahr 2014 lag der geerntete Mähl-

Weizenanbau bei etwas mehr als 11 000 Tonnen. Die Inlandanteile beim Mählgetreide bewegen sich noch nicht auf dem gewünschten Niveau; beim Weizen lag dieser bei rund 30 Prozent. Aus diesen Gründen bleibt Brotgetreide weiterhin eine sehr wichtige und gefragte Kultur im Bioackerbau.

Proteinbezahlung beim Bioweizen und Trends im Futtergetreideanbau

Auch die Proteinbezahlung wurde in mehreren Beiträgen thematisiert und die Rückmeldungen aus den Reihen der Biolandwirte zeigen eine mehrheitlich gute Akzeptanz dieser Massnahme. Eine grosse Herausforderung sind die starken jährlichen Schwankungen bei der Qualität der inländischen Bioweizenposten. Die Proteinbezahlung soll Anreize schaffen für eine gute Qualitätsproduktion. Hansueli Dierauer, Organisator der Bioackerbautagung, nannte wichtige Einflussfaktoren für

eine gute Weizenqualität im Bioanbau. Einer der wichtigsten Punkte ist die Sortenwahl: Für die aktuelle Sortenliste wurden ausschliesslich Sorten mit sehr guten Qualitätseigenschaften ausgewählt. Trotzdem schwankte der Jahresmittelwert aller Sorten von 2010 bis 2014 zwischen 11,4 Prozent und 13,8 Prozent Rohprotein. Auch der Standort und eine genügende Stickstoffversorgung sind von entscheidender Bedeutung. Da Bio-Düngemittel langsam wirksam sind, ist eine gezielte Ährgabe, wie sie im ÖLN-Anbau möglich ist, keine Option. Mittlere bis späte Saattermine sind grundsätzlich vorteilhaft wegen der geringeren Unkrautkonkurrenz und dem tieferen Krankheitsdruck. Als beste Vorkulturen für eine gute Qualität im Bioweizenanbau erwiesen sich Kunstwiesen und Mais. Eine schwache Qualität kann verschiedene Ursachen haben: Besonders hervorzuheben sind Strukturprobleme im Boden (Verdichtungen), starke Konkurrenz durch Wurzelunkräuter, wie Disteln und Winden, und ein zu tiefes Düngenniveau. Empfohlen werden grundsätzlich eher höhere Saatmengen (ca. 450 Körner pro Quadratmeter).

Der Knospe-Mischfuttermarkt ist in den letzten fünf Jahren stetig gewachsen. Besonders gefragte Biofuttergetreide sind Futterweizen und Körnermais. Beim Futterhafer wünschen sich die Futtermühlen zurzeit keine weitere Steigerung, da der Bedarf für die verschiedenen Mischfutter-Rezepturen mit den vorhandenen Anbauflächen bereits abgedeckt ist. Besonders in Mischkultur mit Ackerbohnen und anderen Körnerleguminosen ist Hafer ein wichtiger Mischungspartner, der eine besonders gute Unkrautunterdrückung ermöglicht. Ackerbohnen können jedoch auch problemlos in Reinkultur angebaut werden; dabei sollte am besten eine standfeste Sorte gewählt werden.

Gefragte und weniger gefragte Frühlingssaaten

Bei den Sonnenblumen wurden im Vergleich zum Vorjahr die Anbaufläche stark ausgedehnt und die Erntemenge mehr als verdoppelt. Die Nachfrage nach Sonnenblumen ist deshalb im Moment verhalten. Weitere Absatzmöglichkeiten für Schweizer Biosonnenblumen werden gesucht. Biofarm übernimmt dieses Jahr nur Ernten mit Anbauvertrag. Wer Biosonnenblumen oder Schälsonnenblumen anbauen will, sollte sich deshalb unbedingt vorher bei den Abnehmern melden (fenacog, Biofarm).

Neben Raps ist weiterhin Öllein eine Ölsaat mit starker Nachfrage. Neue Öl-



Ackerbohnen können als Reinkultur oder im Gemenge mit Futterhafer angebaut werden. Aufgrund der aktuell geringen Nachfrage nach Futterhafer sind Reinkulturen zu bevorzugen. (Bild: K. Carrel, Strickhof)



Öllein wird immer noch sehr stark nachgefragt. Produzenten, die im Frühling in den Leinanbau einsteigen möchten, sollten sich vorgängig bei Biofarm melden und einen Anbauvertrag abschliessen. (Bild: K. Carrel, Strickhof)

lein-Produzenten sind bei Biofarm sehr willkommen. Die Kultur eignet sich gerade für Betriebe mit einer tiefen Stickstoffversorgung sehr gut. Öllein wird im Frühling oder im Herbst angesät. Biofarm sucht ausserdem wieder neue Produzenten für Ölkürbisse im Raum Schaffhausen und Zürich Nord. Bei der Biohirse, die im Anbauvertrag mit Biofarm produziert werden kann, ist die Nachfrage weiterhin gut. Die Anbaufläche wird voraussichtlich erst im nächsten Jahr ausgedehnt werden.

Die Produktion von einheimischen Eiweisträgern bleibt ein Dauerthema und wurde im Referat von Christine Arncken aufgegriffen. Sie informierte über den Stand der aktuellen Forschung bei Biolupinen. Noch immer importiert die Schweiz jährlich 455 000 Tonnen pflanzliche Eiweisse zu Futterzwecken, was 80 Prozent des Bedarfs an Eiweissfuttermitteln entspricht. Im Biosektor ist der prozentuale Anteil an Importware beim Futterprotein sogar noch höher. Im Lupinen-Projekt des FiBL werden verschiedene Anbausysteme und geeignete Sorten von Weisser und Blauer Lupine geprüft. Lupinen

haben ein interessantes Potenzial für den Bioanbau in der Schweiz. Sie laufen auch bei kühlen Frühjahrestemperaturen gut auf, sind standfest und zeigen einen hohen Hülsenansatz. Durch ihre tiefen Wurzeln tragen Lupinen zur Verbesserung der Bodenstruktur, zur Phosphor-Mobilisierung und zur Stickstoff-Fixierung bei. Ausserdem blühen Lupinen während der ersten Junihälfte und sind eine blütenreiche Kultur in einer blütenarmen Zeit.

Eine besondere Herausforderung ist bei der Weissen Lupine die Krankheitsresistenz gegen Anthraknose/Brennfleckenkrankheit. Bei der Blauen Lupine ist v.a. die Unkrautkonkurrenz ein wichtiges Thema, da diese Süsslupinenart relativ schmale Blätter hat und viel Licht auf den Boden lässt. Auch die geringe Toleranz gegenüber kalkhaltigen Böden ist eine Schwäche vieler Lupinensorten. Um die Konkurrenzfähigkeit gegenüber Unkraut zu verbessern, werden verschiedene Kombinationen von frühlingsgesäten Blauen Lupinen mit Hafer geprüft. In Bezug auf die Krankheitsresistenz, die Kalktoleranz und die eher späte Reife erhofft man sich eine Verbesserung von der Sortenzüchtung.

Eine Saatgutbehandlung mit Knöllchenbakterien wird für einen guten Lupinenertrag unbedingt empfohlen. Da der Futterhafermarkt schon fast gesättigt ist, werden auch die Mischungen mit Gerste, Triticale und Weizen weiter geprüft. In Lupinen-Mischkulturen sollte der Lupinenanteil bei der Saat mindestens bei 80 Prozent der Reinsaatmenge liegen. Für eine optimale Entwicklung der Lupinen und eine möglichst gute Unkrautunterdrückung sollte der Mischungsanteil von Hafer und Gerste nicht über 20 Prozent gewählt werden, bei Weizen und Triticale sind es eher 30–40 Prozent.

Weitere Informationen zur Bioackerbautagung: www.bioaktuell.ch



Betriebe, die während mehreren Jahren im Weizenanbau tiefe Rohproteingehalte erzielen, sollten den Anbau einer anspruchloseren Getreideart, wie Dinkel oder Roggen, erwägen (Bild: K. Carrel, Strickhof)

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Klassifizierungskurs nach CH-Tax für Knospe-Produzenten

Wann Donnerstag, 18. Februar 2016, 13.30 Uhr im Schlachtbetrieb der Bell Schweiz AG, Dünernstrasse 174, 4702 Oensingen oder
Donnerstag, 25. Februar 2016, 13.30 Uhr im Schlachtbetrieb St. Gallen AG, 9015 St. Gallen

Was Experten von Proviande geben ihr Wissen anlässlich eines Kurses an Biobetriebe weiter. Als einzige Organisation, welche in der Schweiz für die Durchführung der neutralen Qualitätseinstufung akkreditiert ist, verfügt Proviande im Bereich Klassifizierung über ein umfassendes Fachwissen. Tiere werden lebend und im Schlachtbetrieb beurteilt.

Kosten Fr. 24.– pro Person

Anmeldung und Auskunft:
Bio Suisse, Michèle Hürner, Peter-Merian-Strasse 34, 4052 Basel
pmfleisch@bio-suisse.ch, Tel. 061 204 66 43

Biologischen Weinbau mit eigenen Händen lernen

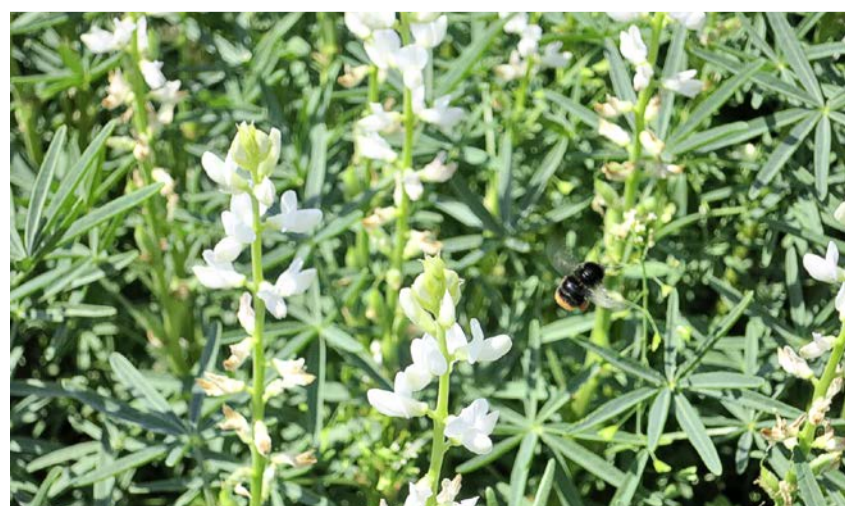
Wann Samstage 12. März./4. Juni/2. Juli/3. Sept. 2016/Jan. 2017

Wo Weingut Stammerberg, Stammheim und Nussbaumen

Was Sortenkunde, Jungrebenpflege, Schnitt, Heften, Boden, Bodenpflege, Nährstoffversorgung, Erlesen, Schlaufen, Kappen, Lauben, Ertragskontrolle, Traubenreife, Vogelschutz, Jungweindegustation. Dazu fachliche und wissenschaftliche Grundlagen zu Rebenwachstum, Pflanzengesundheit, Sorteneigenschaften, Biodynamische Pflege, BioWeinreife und vieles mehr. Am Ende jedes Kurstages wird natürlich von unserem Wein probiert. Wir stellen dazu feine Sachen aus biologischem Anbau zum Grillieren zum Selbstkostenpreis für Sie bereit.

Kosten Fr. 280.– inkl. Weindegustationen, Kursunterlagen und Diplom

Anmeldung, Auskunft, Kursleitung:
Anmeldung bis 1. März 2016 per Mail: fredi-strasser@stammerberg.ch bzw.
Tel. 052 740 27 74, Fax...75 oder Strasser Weingut Stammerberg, Bergtrotte, 8477 Oberstammheim; mehr unter www.stammerberg.ch.



Lupinen, hier die schmalblättrige Blaue Lupine, haben ein vielversprechendes Potenzial für die inländische Eiweissproduktion. In einem Forschungsprojekt wird nach geeigneten Sorten und Anbaustrategien gesucht. (Bild: C. Arncken, FiBL; zvg)